Der Baden-Württemberg-Check: So denken die Bürger über Schulen und Bildungspolitik

So brav und wissbegierig scharen sich längst nicht alle Schulkinder um ihre Lehrerin – und das ist den Baden-Württembergern bewusst. Sie schätzen die Belastung der Lehrkräfte als hoch ein. *Foto: BFC/Adobe Stock*

Vor dem Lehrer-Beruf haben Eltern durchaus Respekt

Neue Umfrage belegt die Unzufriedenheit mit den Schulen und der Bildungspolitik – und den Wunsch nach Disziplin

Wie zufrieden oder unzufrieden sind die Menschen im Südwesten mit der Arbeit der Landesregierung? Welche Sorgen und Ängste bewegen sie? Um das herauszufinden, haben sich die Tageszeitungen in Baden-Württemberg mit dem Institut für Demoskopie Allensbach (IfD) zusammengeschlossen. Die Meinungsforscher befragten mehr als 1.000 erwachsene Menschen im Land, um repräsentative Ergebnisse zu erhalten. Im aktuellen Teil des Baden-Württemberg-Checks geht es um die Schulpolitik.

Von Elvira Weisenburger

Ob die baden-württembergischen Lehrerinnen und Lehrer damit gerechnet hätten? Die Bevölkerung hat großen Respekt vor ihrem Beruf – und stuft die Belastung von Pädagogen durchaus als hoch ein. Zu diesem Ergebnis kommt die neueste Umfrage des Baden-Württemberg-Checks.

Erst vorigen Sommer fegte ein Entrüstungssturm durch die Lehrerzimmer, weil das Kultusministerium am Stuttgarter Flughafen mit einem provokanten Plakat um Quereinsteiger warb. „Gelandet und gar keinen Bock auf Arbeit morgen? Hurraaa! Mach, was dir Spaß macht, und werde Lehrer“, stand darauf geschrieben. Damit bediene das Land „sämtliche Vorurteile gegenüber dem Lehrerberuf“, kritisierten die Lehrergewerkschaften damals wutschnaubend. Die Werbung spiele mit dem Klischee von Drückebergern und ewigen Ferien. Doch offensichtlich nimmt nur eine kleine Minderheit dieses Klischee ernst: Lediglich 14 Prozent der befragten Baden-Württemberger meinen, dass Lehrer viel Freizeit haben.

„Schwierige Eltern“ als Hauptproblem

Deutlich höher schätzen die Bürger hingegen die Stressfaktoren für Pädagogen ein. Was verbinden Sie mit dem Lehrerberuf?, wurden die Menschen gefragt. Auf Platz eins wählten sie die Aussage: „Lehrer müssen sich oft mit schwierigen Eltern auseinandersetzen“ – 64 Prozent entschieden sich für diese Antwort. Knapp dahinter landeten die „schwierigen Kinder“ (62 Prozent). Viele Menschen erkennen auch an, dass Lehrkräfte eine „hohe Verantwortung“ (58 Prozent) und eine „hohe psychische Belastung“ (55 Prozent) tragen.

Dass Lehrer nicht genug Anerkennung bekommen, meinen 37 Prozent der Umfrage-Teilnehmer. Für „engagiert“ halten allerdings nur 21 Prozent die Lehrerinnen und Lehrer. Trotzdem sprechen die Bürger den Lehrkräften keineswegs im großen Stil die pädagogische Eignung ab: Nur 20 Prozent glauben, dass Lehrer „oft schlecht mit Kindern umgehen“.

Das Netto-Einkommen und die Altersabsicherung der überwiegend verbeamteten Lehrer schätzen die Baden-Württemberger nicht als sonderlich attraktiv ein. Nur elf Prozent der Befragten sagen: Lehrer verdienen viel Geld. Am wenigsten Zustimmung fand die Aussage, der Lehrerberuf mache viel Spaß – sie landete mit acht Prozent auf dem letzten Platz.

Angesichts der vielen Problemdiskussionen fällt das Gesamturteil der Menschen über die Schulen insgesamt noch „vergleichsweise positiv“ aus, stellen die Allensbacher Meinungsforscher fest: „Immerhin 47 Prozent der Bevölkerung und 53 Prozent der Eltern von Schulkindern bewerten die Schulen in Baden-Württemberg überwiegend positiv.“

Im Vergleich mit älteren Umfragen allerdings zeigt sich der rapide Ansehensverlust: Vor rund zehn Jahren bewerteten noch 75 Prozent der Bevölkerung die Schulen als positiv. Das häufige Krisengerede hat sich offensichtlich im kollektiven Gedächtnis eingebrannt. Das zeigt sich auch, wenn die Bürger die größten Probleme an den Schulen benennen sollen: Auf Platz eins landet der Lehrermangel (62 Prozent), danach folgen die Gewalt an Schulen (55 Prozent), die fehlenden Deutschkenntnisse vieler Schüler (48 Prozent) und die schlechte digitale Ausstattung (44 Prozent).

Die „mangelnde Disziplin“ beklagen 43 Prozent der Befragten. Die hohe Zahl an Flüchtlingskindern, die integriert werden müssen, sehen 40 Prozent als Problem.

Fehlende Deutschkenntnisse erschweren Unterricht

Interessant sind die Ergebnisse, wenn die Eltern schulpflichtiger Kinder gesondert befragt werden. Am weitesten klafft die Wahrnehmung beim Thema Leistungsdruck auseinander: 34 Prozent der Eltern meinen, dass ein zu großer Leistungsdruck auf den Kindern laste – aber nur 24 Prozent der Gesamtbevölkerung sind derselben Ansicht.

Gelassener sind Eltern in anderen Punkten: Dass viele Flüchtlingskinder in den Klassen integriert werden müssen, sehen nur 32 Prozent der Eltern als vordringliches Problem – bei der Gesamtbevölkerung sind es 40 Prozent. Allerdings sagen gleichzeitig 48 Prozent der befragten Eltern: Die vielen Schüler, die schlecht die deutsche Sprache beherrschen, erschweren den Unterricht an der Schule der eigenen Kinder.

Mehrheit für strenge Grundschulempfehlung

Wenig Vertrauen haben viele Mütter und Väter offensichtlich in andere Eltern. Das zeigt sich an der Kontroverse um die Grundschulempfehlung. 58 Prozent der Eltern von Grundschulkindern fänden es gut, wenn die Empfehlung der Lehrkräfte verpflichtend wäre. Nur 30 Prozent sagen: Die Eltern sollten über die Wahl der weiterführenden Schule entscheiden. Ab 2025 will die Landesregierung die strenge Schulempfehlung wieder einführen, allerdings nur fürs Gymnasium.

Die Abschaffung des achtjährigen Turbo-Gymnasiums (G8) und die Rückkehr zu G9 begrüßt die absolute Mehrheit der Eltern (72 Prozent) und der Bevölkerung (70 Prozent).

Lehrer sollen Kindern auch Selbstbewusstsein vermitteln

Die Schulen und die Lehrer in Baden-Württemberg werden „mit außerordentlich hohen und breit gefächerten Erwartungen konfrontiert“, finden die Meinungsforscher. Die Lehrkräfte sollen den Schülern so ziemlich alles Rüstzeug fürs Leben mitgeben – gerne auch Selbstbewusstsein, Freude am Lesen, Programmier-Wissen. Und zu einer gesunden Ernährung und regelmäßigem Sporttreiben sollen sie die Kinder laut Wunsch der Erwachsenen auch noch erziehen.

Klassische Bildungsziele stehen teilweise noch heute hoch im Kurs. Was sollten die Schulen den Kindern vermitteln? Auf diese Frage antworten 80 Prozent der Bürger: eine gute Allgemeinbildung – das ist Platz eins. Gleich dahinter rangieren Rechtschreibung und gute Grammatik-Beherrschung (73 Prozent) sowie gute Englischkenntnisse (65 Prozent). Auf Platz vier folgt Disziplin (62 Prozent). Ähnlich wichtig ist den Erwachsenen, dass Kinder in der Schule Selbstbewusstsein entwickeln (61 Prozent).

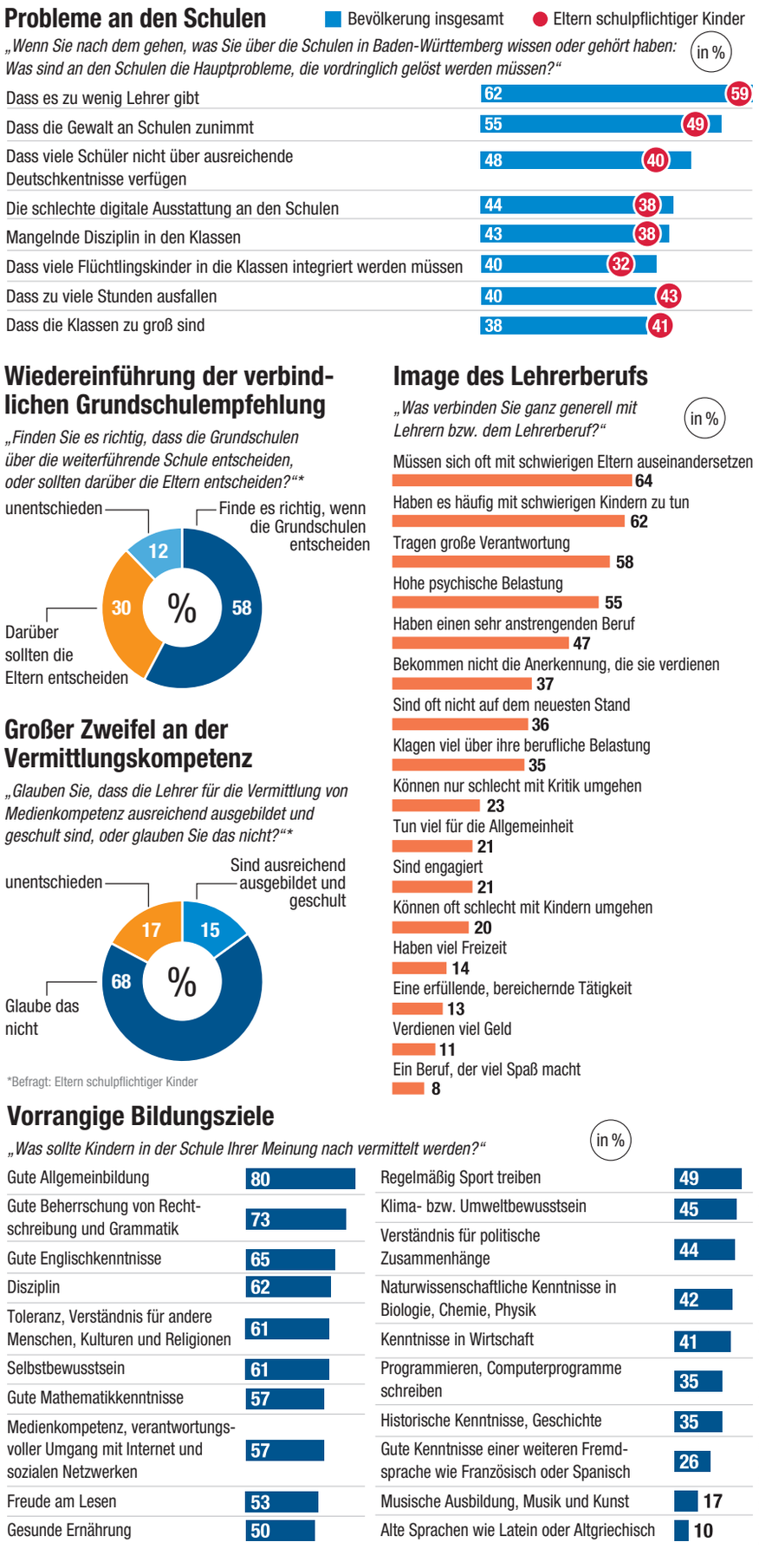
Latein und Musik gelten als unwichtig

Enttäuscht dürften Altphilologen auf die Umfrageergebnisse reagieren: Nur zehn Prozent der Baden-Württemberger meinen, dass alte Sprachen wie Latein oder Altgriechisch heutzutage ein vorrangiges Angebot an Schulen sein sollten. Allerdings landen auch die modernen Fremdsprachen Französisch und Spanisch weit abgeschlagen hinter Englisch: Nur rund ein Viertel der Befragten (26 Prozent) erwartet, dass Kinder eine solche zweite Fremdsprache lernen.

Medien-Unterricht fordert die Mehrheit der Eltern. *Foto: Martin Schutt/dpa*

Die große Zahl an Flüchtlingskindern gilt als Problem. *Foto: Monika Skolimowska/dpa*

Gutes Mathe-Wissen ist den Befragten (57 Prozent) deutlich wichtiger als Kenntnisse in Biologie, Chemie und Physik (42 Prozent) oder Wirtschaft (41 Prozent). Musik und Kunst erachten nur 17 Prozent der Befragten als vorrangig.

Die Gefahren, die im Internet lauern, treiben hingegen viele Eltern um: 91 Prozent wünschen sich, dass die Schule ihren Kindern den verantwortungsvollen Umgang mit Netz-Inhalten und sozialen Medien beibringt. Aber: Nur 68 Prozent der Väter und Mütter glauben, dass die Lehrer dafür ausreichend ausgebildet sind.

■ Kommentar (Seite 2)